

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 129.

59. Jahrgang.
Freitag, den 7. Juni

1912.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 215

(Firma **W. Ziegler & Co.** in Eibenstock)

eingetragen worden:

Der Kaufmann **Curt Friedrich** in Eibenstock ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetretten; seine Procura ist erloschen; Die Gesellschaft ist am 1. April 1912 errichtet worden.

Eibenstock, den 4. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Impfung.

Montag, den 10. Juni 1912, nachmittags 3 Uhr,

findet in der Schule die öffentliche unentgeltliche Impfung statt.

Alle im Jahre 1911 geborenen oder früher wegen Krankheit oder anderen Gründen von der Impfung zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpften Kinder der Gemeinde Carlsfeld und den beiden selbständigen Gutsbezirken sind zur Impfung zu bringen. Der Grund der ev. Befreiung von der Impfpflicht ist durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Impfpflichtige Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten als: Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen zur Impfung nicht vorgeführt werden.

Die Kinder müssen mit reinem Körper und mit reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Carlsfeld, den 4. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand.
Liebing.

Die Skandalaffären im Ungarischen Abgeordnetenhaus.

Ueber die Zwischenfälle im ungarischen Abgeordnetenhaus wird nach geschrieben:

Die Zugänge zum Parlament sind mit Gendarmerteilungen und Polizisten besetzt. Als Präsident Graf Tisza im Sitzungssaal erschien, brachen neuerdings Stürmszenen aus. Er wurde mit einer Flut von Beschimpfungen und Verwünschungen empfangen. „Rufen Sie die Polizei herbei!“ wurde ihm entgegengerufen. Dabei herrschte entsetzliches Lärmen, Toben, Stampfen und Wischen. Die verschiedensten Lärminstrumente wurden angewendet. Tisza ließ sich mit eiserner Ruhe auf den Präsidentenstuhl nieder, machte einige Aufzeichnungen und suspendierte unter gräßlichem Lärm die Sitzung. Die Abgeordneten sowohl der Regierungspartei als auch die der Opposition blieben auch während der Pause im Sitzungssaal, wobei sich ein leidenschaftlicher Wortwechsel entspann.

Gegen Schluß der Pause entfernten sich die Abgeordneten der Regierungspartei aus dem Sitzungssaal, die Polizeibeamten betraten den Saal und entfernten 30 oppositionelle Abgeordnete aus dem Hause. Der Quästor verlas die Liste jener Abgeordneten, deren Ausweisung der Präsident wegen systematischer Ruhestörung angeordnet hatte. Die Polizeimannschaft forderte die Abgeordneten auf, sich zu entfernen, die nach langem Sträuben und nach lebhaften Auseinandersetzungen bis an die Eingangspforte des Abgeordnetenhauses geleitet wurden. Nachdem die Ausschließung vollzogen war, erschien Graf Tisza neuerdings auf der Präsidententribüne, wo er abermals mit ungeheurem Lärm empfangen wurde. Sämtliche Oppositionellen verließen hierauf den Saal. Drei Oppositionelle, die beim Hinausgehen mit Pfeifen einen Höllenlärm verursachten, wurden wegen renitenten Benehmens in den Ausschluß verwiesen. Präsident Graf Tisza verlas hierauf das Urteil des Immunitätsausschusses, durch welches der Abgeordnete Julius von Jusch wegen der verübten Widerständigkeit gegen den Präsidenten und wegen Störung der Beratung, die er im Rückfalle begangen hatte, zur Ausschließung von 15 Sitzungen verurteilt wird. Die Abgeordneten Bifady, Polonyi, Citner und Lovaszky werden von 10 Sitzungen ausgeschlossen, die übrigen 31 Abgeordneten zur Abbitte verurteilt. Darauf ging das Haus zur Beratung der Militärstrafprozeßordnung über.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Bortrag des Grafen Zeppelin beim Kaiser. Graf Zeppelin ist, wie verlautet, zum Vortrag beim Kaiser befohlen worden. Er wird aus diesem Grunde wahrscheinlich heute Donnerstag nach Berlin fahren.

Erkrankung der Herzogin von Connaught. Die Herzogin von Connaught, geborene Luise von Preußen, Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, ist ernstlich an einer Blinddarmentzündung erkrankt. Sie wurde in das Hospital in Montreal geschafft.

Wermuth bestätigt. Die Wahl des Staatssekretärs a. D. Wermuth zum Bürgermeister von Berlin ist vom Kaiser bestätigt worden.

Wegen Wahlschwindel verurteilt. Die Strafkammer zu Darmstadt verurteilte den Steinbruder Sturm zu drei Monaten Gefängnis, weil er als sozialdemokratischer Schlepper bei der Reichstagswahl einen Nichteingetragenen zur Wahl auf einen anderen Namen veranlaßt hatte.

Belgien.

Die Wahlen in Belgien. Das offizielle Ergebnis der Kammerwahlen ist Mittwoch nacht festgestellt worden. Danach wurden gewählt 101 Katholiken, 44 Liberale, 39 Sozialdemokraten und zwei christliche Demokraten.

Zunahme der Auslandsbewegung. Im ganzen Lande hat die Auslandsbewegung an Ausdehnung zugenommen. Besonders in den Gegenden von Lüttich und Charleroi ist eine starke Zunahme der Streikenden zu verzeichnen. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, der Mittwoch vormittag tagte, hat beschlossen, einen Appell an die Bevölkerung zu richten und sie zur Ruhe zu ermahnen. Zum 30. Juni ist ein Kongreß einberufen, der die Richtlinien für das fernere Verhalten der Partei aufstellen soll. Der Bürgermeister von Brüssel hat Zusammenrottungen und Kundgebungen untersagt. Mittwoch abend fand auf den Boulevards ein Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Gendarmen, die mit Steinen beworfen wurde, statt. Die Gendarmen gaben einige Salven ab, wodurch mehrere Personen verwundet wurden.

Türkei.

Türkische Vorsichtsmaßregeln. Da die Pforte einen Landungsversuch der Italiener in Smyrna und südlich von Scala Nova befürchtet, erfolgen gegenwärtig größere Truppenkonzentrationen in der Gegend von Smyrna. Die ganze zweite Division ist von Konstantinopel nach Smyrna geschickt worden. Die drei dort konzentrierten Divisionen bilden ein Armeekorps, dessen Kommando der frühere Marineminister Nuchtar übernimmt. Es verlautet, daß auch die Medivision aus Amasia den Mobilisationsbefehl erhält.

Marokko.

Die Lage bei Fez. Eine neue Parva hat sich etwa 20 Kilometer im Nordosten von Fez gebildet. Sie besteht hauptsächlich aus Djebala und aus Ueberresten der letzten Parva, ist aber nicht so stark als diese. Boten sind ausgesandt worden, um zu erkunden, was diese Parva beabsichtigt.

Eine Niederlage der Spanier. Nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters der Depesche Algerien, der sich augenblicklich bei der Kolonne Girardot an der algerisch-marokkanischen Grenze befindet, sollen die Marokkaner bei Taurit im Rif einen spanischen Posten, der sich 20 Kilometer von dem gleichnamigen französischen Posten entfernt befindet, überfallen und erobert haben. Angeblich sollen dabei zwölf spanische Offiziere und etwa 80 Mann verschwunden, das heißt gefallen oder verwundet worden sein, worauf sie von den Marokkanern mitgenommen wurden. Diese Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

Amerika.

Die Stadt Mexiko in Gefahr. Einem Telegramm aus Chihuahua zufolge ermächtigte der Führer der Aufständischen, Orozko, den General Zapata, die Stadt Mexiko anzugreifen, vorausgesetzt, daß die Fremden nicht belästigt werden.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 6. Juni. Der bei der Firma Reichsner & Kögler hier beschäftigt gewesene Kommis L. entwendete seiner Firma aus dem Schreibe ein Scheckformular, füllte es auf den Betrag von 300 Mark aus und verschah es mit der gefälschten Unterschrift seiner Chefs. Hiermit begab er sich zu einer hiesigen Bank und erhob den Betrag, machte sich in Gesellschaft mehrerer Freunde, die er frei hielt,

einige vernünftige Stunden und reist dann von hier ab. Als die Bank in üblicher Weise der Firma die Abholung des Betrages mitteilte, stellte sich die Fälschung heraus. Sofort angestellte Recherchen nach dem Aufenthaltsort des Flüchtigen blieben zunächst erfolglos. Da er aber noch Wäsche etc. hier in seiner Wohnung zurückgelassen, auch die Schlüssel der selben noch besaß, beobachtete die Polizei die Wohnung. Am Dienstag ließ sie die Tür öffnen und fand den Täter schlafend im Bett. Er wurde sofort verhaftet.

Dresden, 5. Juni. In der Stadt Königsbrück bei Dresden brannte in voriger Nacht das große Emailierwerk vollständig nieder. 400 Arbeiter sind durch die Zerstörung der Fabrik brotlos geworden.

Freiberg, 4. Juni. Von einer Reise heimkehrend, ist der Geschäftsreisende Hedemann von hier mit seinem Fahrrad derart gegen einen Baum gefahren, daß er sich die Hirnschale zerschmetterte und tot im Straßen-graben liegen blieb.

Grimma, 4. Juni. Die Militärvereine des Bezirks Grimma, die etwa 6000 Mitglieder zählen, beschloßen auf ihrer Bezirksversammlung am Sonntag in Nachern, für die von dem Wirbelsturm geschädigten Kameraden im Bezirk einen Teil des Kassenbestandes aus dem letzten Jahre, der 460 Mk. beträgt, zu spenden. Die Höhe der Summe wurde dem Gemessen des Bezirksvorstandes überlassen. Auch soll unter den Mitgliedern des Bezirks eine Sammlung zugunsten der geschädigten Kameraden eingeleitet werden. Der Bezirksversammlung hatten neben zahlreichen Reserveoffizieren auch der Amtshauptmann von Grimma, Geh. Rat Hänichen, und der Bezirkskommandeur von Wurzen, Oberst Hesse beigewohnt. Der frühere Bezirksvorsteher, Prof. Rektor Pörschel, Meißner, der bekannte Freiballonfahrer, hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt, das mit den Worten begann: „Aus russischer Haft soeben heimgekehrt...“

Döbeln, 5. Juni. Ein Mordversuch auf offener Straße erregte heute mittag die hiesige Einwohnerschaft. Der frühere Bäcker, jetzige Arbeiter Eduard Paul Runge versuchte nach einem Ehescheidungsstermin seine Ehefrau zu erschließen, zwei Schüsse streiften die Frau nur, durch den dritten Schuß aber wurde ein Offiziersbur-sche schwer verwundet. Ueber den Vorfall erfahren wir folgendes: Die in der Quergasse wohnhafte Frau Runge lebte von ihrem Mann getrennt und wollte sich von dem Manne scheiden lassen. In dem ersten Sühnetermin hatte Runge bereits drohende Reue geäußert, und auch bei dem heutigen Sühnetermin äußerte er sich in einer Weise, daß die Frau sich an ihrem Leben bedroht fühlte. Als sie kurz vor 12 Uhr das königl. Amtsgericht verließ und ein Soldat gerade vor dem Gerichtsgebäude vorbeiging, rief sie diesem um Schutz an. Kurz darnach trat Runge aus der Tür des Gerichtsgebäudes und gab mehrere Revolvergeschüsse auf seine Frau ab; einer der Schüsse streifte einen Schuh der Frau, ein anderer streifte die leberne Handtasche, in welcher sich Papiere befanden, der dritte Schuß traf leider den Soldaten im Rücken, unterhalb des Schulterblattes. Die Kugel blieb in der Brust stecken. Der Täter wurde von hinzueilenden Gerichtsbeamten sofort festgenommen, er ließ sich ruhig den Revolver abnehmen. Der schwer verwundete Soldat wurde ebenfalls in das Gerichtsgebäude gebracht, und nachdem ihm von dem gerade hinzugekommenen Oberstabsarzt des 139. Regiments ein Verband angelegt worden war, wurde er nach dem Garnisonlazarett gebracht.

Zwickau, 5. Juni. Gestern wurde ein 35 Jahre alter böhmischer Ziegeleiarbeiter wegen des dringenden Verdachtes festgenommen und der königlichen Staatsanwaltschaft zugeführt, in der Montagsnacht den Brand in der Heilmannschen Ziegelei verursacht zu haben.

Burgstädt, 4. Juni. Von einem Radfahrer namens Vogel aus Burkensdorf wurde heute früh in der 6. Stunde in Laura auf der Staatsstraße in der Nähe des Gasthofes „Georgenhof“ die 23jährige Arbeiterin Lidia Fiedler aus Markersdorf, die kurz vor Herankommen des Berg herabfahrenden Radfahrers noch die Straße zu überschreiten

versuchte, überfahren, wodurch sie Verletzungen an Kopf und Gesicht und eine Gehirnerschütterung davon trug. Der Radfahrer stürzte auch vom Rade, konnte jedoch weiter gehen, fiel aber in Markersdorf ohnmächtig zusammen und mußte in seine Behausung überführt werden; er hat schwere innere Verletzungen erlitten. Der Zustand beider Personen ist bedenklich.

— Niederlauterstein, 4. Juni. Gestern Abend 7/8 Uhr riefen auf der steilen Straße nach unserem Orte der Schieferdeckermeister Stengel aus Marienberg mit seinem Motorrad und der Maurer Dengst aus Vorwert Zölllich mit seinem Fahrrad zusammen. Durch den heftigen Zusammenstoß wurden beide Fahrer schwer verletzt und die Räder wurden zertrümmert.

— Glauhaus, 5. Juni. Heute verunglückte auf der Fahrt von Zwickau nach Glauhaus ein hiesiges Automobil in der Nähe von Niederlungwitz dadurch, daß der Chauffeur, namens Wolf, unterhalb des sog. Mühlenberges beim Nehmen einer Kurve die Gewalt über das Steuer verlor und in den Straßengraben fuhr. Das Automobil fiel zur Seite und begrub den Chauffeur unter sich, der schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die beiden Insassen kamen ohne Verletzungen davon.

— Blauen i. B., 4. Juni. Ohne einen Pfennig Geld zu besitzen hat der jetzt 24 Jahre alte Kaufmann Erno Paul Knorr hier im März 1910 ein Sticker- und Spitzen-Fabrikationsgeschäft eröffnet. Er führte das Geschäft berattig „kaufmännisch“, daß er nach einjähriger Fabrikantenstätigkeit einen Konkurs lieferte, bei dem die Passiven 30 000 M., die Aktiven 67,64 M. betragen. Der Konkurs mußte eingestellt werden, weil die Masse nicht einmal die Kosten deckte. Die Geschädigten waren meist Lill-Lieferanten. Heute wurde Knorr wegen Betrugs und einfachen Bankrotts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

— Oelsnitz i. B., 5. Juni. Der Gemüsehändler W. Künzel wollte gestern Abend in der Mühle von A. Schaller in Untertriebel, wo er wohnt, einen Korb mit Salat aufbewahren. Dabei kam er dem Mühlrade zu nahe und wurde von diesem erfaßt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

— Schneberg, 5. Juni. Heute früh wurde in der Nähe des Gesehungsheims auf Neustädteker Flur ein ungefähr 19jähriger junger Mann aufgefunden, der sich einen Schuß in die Herzgegend beigebracht hatte. In dem Lebensmüden wurde der Angestellte L. einer hiesigen Drogerie ermittelt. Es ist zweifelhaft, ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

— Weißbach, 3. Juni. Hier brannte die Scheune des Gutbesizers Hrn. Ewald Gerber bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus und den Schuppen zu retten.

— Gelenau, 5. Juni. Am Dienstag Abend gegen 7/7 Uhr brannte das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Max Hofmann bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Als die Feuereingänge ertönt, wollte auch der Gräber und langjährige Hauptmann unserer Freiwilligen Feuerwehr, der 70jährige Strumpfweber Herr Wilhelm Harzer, nach der Brandstätte eilen. Unterwegs erlitt er einen Herzschlag, der seinen baldigen Tod herbeiführte.

— Oberwiesenthal, 3. Juni. Seit mehreren Tagen ist der Leiter der hiesigen Filiale einer Annaberger Kartonnagenfabrik unter Mitnahme des für die Arbeiter bestimmten Wochenlohns verschwunden. Der Geschäftsinhaber ist durch Ration gebückt. Dem Vernehmen nach ist der Flüchtige, der verheiratet ist, mit einer Arbeiterin nach der Schweiz gereist.

Sitzung des Bezirksausschusses

der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg
vom 4. Juni 1912.

Der Bezirksausschuss hat sich in seiner heute unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dr. Wimmer abgehaltenen Sitzung mit einer Tagesordnung von 41 Punkten beschäftigt. Genehmigt wurden:

- 1) Die Umbezirkung der Flurstücke Nr. 2340, 2341, 2342, 2343 und 2344 des Flurbuchs für Schönheide von selbstständigen Gutsbesitzern Staatsforstverwalter Eibenstock nach der Gemeinde Schönheide.
- 2) das Gesuch der Firma Zwickauer Maschinenfabrik, L. G. in Niedererschma um Genehmigung zur Errichtung eines Fallwerkes in ihrem Fabrikgelände.
- 3) die Übernahme einer dieblichen Verbindlichkeit durch die Gemeinde Lauter in Wegesachsen (Einzahlung der Zellerkasse).
- 4) das Gesuch der Amalie verehel. Georgi in Zschornau um Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereianlage auf dem Grundstück Nr. 1903 das.
- 5) das Gesuch des Richard Kurt Ring in Johannegeorgenstadt um Erlaubnis zum Bier- und Brauereiwirtschaften sowie zum Verberbergen in dem Gebäude Nr. 255 das (Wartelnde).
- 6) das Gesuch des Fabrikchefs Otto Ernst Friedrich in Böhmitz um Erlaubnis zum Ausschank von Bier (in Flaschen) und alkoholfreien Getränken auf dem Grundstück Nr. 189 a in Niederaltalter (Waldburgstraße am Schneepferberge), und zwar für die Zeit von Anfang Mai bis Ende Oktober jeden Jahres.
- 7) das Gesuch des Schankwirts Karl Alfred Hofmann in Albersroda um Ausdehnung der ihm für das Grundstück Nr. 65 das. erteilten Schankkonzession auf den anliegenden Garten (die Erlaubnis zum Ausschanken wurde verlangt).
- 8) das Gesuch des Gastwirts Ernst Emil Abner in Breitenbrunn um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, einschließlich des Brauereiwirtschafts, zum Abhalten öffentlicher Tanzergnügen sowie zum Ausschanken und Strippenziehen für das Grundstück Nr. 22 das. (dem weitergehenden Antrage um Genehmigung zur Veranstaltung von Singspielen und Theatervorstellungen wurde nicht stattgegeben).

Dem Schankwirt Emil Beyreuther in Wildenau wurde die Schankkonzession und die Erlaubnis zum Verberbergen für ein auf dem Grundstück Nr. 171 g zu errichtendes Gebäude unter gewissen Bedingungen in Aussicht gestellt.

Zu der beabsichtigten Jergeliederung der Grundstücke Blatt 277 und Blatt 282 des Grundbuchs für Schönheide, Blatt 307 des Grundbuchs für Wittweide, Blatt 1 des Grundbuchs für Niederaltalter, Blatt 88 des Grundbuchs für Weierfeld, Blatt 64 und Blatt 176 des Grundbuchs für Niedererschma, Blatt 123 des Grundbuchs für Oberaltalter sowie Blatt 34 des Grundbuchs für Rotthammer-Mittelgrün wurde Dispensation erteilt.

Beantwortung fand das Ortsgesetz der Gemeinde Untersteingrün über die Unterlagen der Baugenehmigungsgesuche.

Abgelehnt wurden:

- 1) das Gesuch des Fleischermeisters Friedrich Adolf Reichardt in Raschau um Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereianlage auf dem Grundstück Nr. 84 das.
- 2) das Gesuch des Kaufmanns Max Arnold in Grünhain um Erlaubnis zum Kontinbetrieb beim Fabrikneubau der Firma Gebr. Bing, L. G. das.
- 3) das Gesuch des Konditors Max Lautner in Raschau um Ausdehnung der ihm für das Gebäude Nr. 27 C das. erteilten Genehmigung zum Ausschank alkoholfreier Getränke auf den neuerrichtenden Regellchub und um Erlaubnis zum Ausschank von bährischen und böhmischen Bier.
- 4) das Gesuch des Schneitwarenhandlers Bollrecht Leubelt in Pöhlitz

um Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft, einschließlich des Brauereiwirtschafts, in dem Gebäude Nr. 46 das.

- 5) das Gesuch des Karl Moritz Sünneil in Streitmold um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, einschließlich des Brauereiwirtschafts, zum Abhalten öffentlicher Tanzergnügen sowie zum Ausschanken und Strippenziehen für das Grundstück Nr. 28 das.
- 6) das Gesuch des Richard Raabe in Rittersgrün um Erlaubnis zum Kontinbetrieb bei dem Neubau seines Wohnhauses das.
- 7) das Gesuch eines Bezirksbevollmächtigten um Gestattung der Wiedereröffnung des Gemeinderates als Rechtskonsulent.

Ferner wurde beschlossen, der Gemeinde Schönheide den durch die Errichtung einer Lungensfürorgestelle im Jahre 1911 erfolgten Aufwand aus dem hier bestehenden Fonds für nichtarmenrechtliche Unterbringung Lungenkranke in Heilstätten zu erhalten sowie zur Beschaffung eines orthopädischen Korsetts für ein an Bildgratsverleumdung leidendes Kind in Niedererschma eine Beihilfe von 35 M. — ebenfalls aus Bezirksmitteln — zu gewähren.

Dem beabsichtigten Ausbau einer Teilstrecke des Viehtrittweges in Raschau (vom A. Georgi'schen Haus ab bis zur Georgenburg) stimmte der Bezirksausschuss zu und erklärte des weiteren diese Wegestrecke für öffentlich.

Von einem Bericht über die Durchführung der Fürsorgeerziehung im Zwickauer Regierungsbezirk nahm er Kenntnis. Er beschloß auch, die Eintragung einer Grunddienstbarkeit im Grundbuche für die Bezirksanstalt Grünhain zu beantragen.

Aus unserem Stadtparlament.

Gewiß, man horcht als solider Staatsbürger gerne auf, wenn deutscher Sparfuss zur Sprache gebracht werden muß, und sei es selbst in einer Stadtverordnetenversammlung, wo mit kritischer Miene Zahlen und wieder Zahlen geprüft werden. Wenn man aber oben vom Zuhörerraum, in dem man sehr wenig und nur mit Anstrengung aller Gehörapparate etwas verstehen kann, nur Bruchstücke von Zahlen vernimmt, kann einem auch dies Thema verleidet werden. Und so kann denn von der Verteilung des Sparfussvermögens vom Jahre 1911 nur soviel mitgeteilt werden, daß der Reingewinn 495 78,49 M. beträgt. Davon sind die Summen 8667,25 und 10 227,82 für den Reservefonds bestimmt, während der Rest für gemeinnützige und wohltätige Zwecke gebraucht oder reserviert gehalten werden sollen. Da hat die Stadt also die hübsche Summe von rund 30 000 Mark für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung, ein Umstand, der einen wirklich mit mancherlei Wohl ausführen kann. — Da Eibenstock mit aller Macht darnach strebt, ein Luftkurort come il faut zu werden, war der hiesige Naturheilverein mit dem Wunsch an den Stadtrat herangetreten, ihm einen Platz zur Errichtung eines Luft- und Sonnenbades zur Verfügung zu stellen. Ohne Zweifel kann eine solche Anstalt Eibenstocks Kurstadtrenommee nur erhöhen und wohl auch diesem Grunde hat sich der Stadtrat sofort den Wünschen des genannten Vereins willfährig gezeigt. Es könnte hier ja auch noch gesagt werden, welche Vorteile dazu auszuweisen ist, aber aus der Kummer derselben — so weit sie zu verstehen war, lautete sie wohl 7/2 — würde der Leser ebenso wenig wissen, wo sich dieser interessante Platz befindet, wie wir. Wir haben uns deshalb genauer darnach erkundigt und in Erfahrung gebracht, daß er sich beim Steinbruch des Stadtgutes befindet. Er ist 2500 Quadratmeter groß und soll auf einen Zeitraum von 30 Jahren überlassen werden. Man kennt diese Art von Pachtungen — wir erinnern nur an die Art der 99jährigen Pachtung von Kautschuk — und deshalb will Herr Ott doch etwas genauer darüber informiert werden. Herr Bürgermeister Hesse gab sofort die nötige Erklärung, besser gesagt Begründung, hierfür und auch die Auskunft, daß der Pachtpreis 25 Mark beträgt. Darauf wird der Ratssantrag angenommen. — Herr Lehrer Wagner hofft, den Hülfschülern eine weitere wirtschaftliche Fortbildungsmöglichkeit geben zu können mit der Einführung eines Handfertigkeitunterrichts in der hiesigen Hülfschule. Bekanntlich stehen die Schüler dieser Klasse geistig unter dem Durchschnitt, und es muß ihnen deshalb eine möglichst gewerbliebe Handfertigkeit für das Leben mitgegeben werden. Aus diesem Grunde hatte Herr Wagner den Stadtrat gebeten, die Einführung eines Handfertigkeitunterrichts in der Hülfschule zu ermöglichen. Selbstverständlich sind für diese Vervollständigung der sozialen Einrichtung Stadtrat wie Stadtverordneten einmütig eingetreten. Die Kosten sind ja auch nicht hoch; mit 37,50 Mark sind sie pro Jahr abgetan. — Etwas hitzig wird die Debatte, als auf Grund der zeitweisen Ueberfüllung usw. unserer Fortbildungsschule eine 7. Fortbildungsklasse und damit eine Erhöhung des Schulgeldes von 3 auf 4 Mark verlangt wurde. Herr Lorenz strebt dagegen und möchte am liebsten, daß überhaupt kein Schulgeld gezahlt werden müßte. Herr Bürgermeister Hesse verplüßte indessen geschickt, daß aus der Schule hohe Kosten entstünden, es daher nicht unangebracht sei, von denen, die die Segnungen der Schule genießen, einen Teil der Kosten zu erheben. Die 1 Mark mehr zu bezahlen, würde schließlich so schwer nicht fallen. Uebernehmen könnte die Stadt den Mehrbetrag an Schullastern schon — es sind jetzt 130 Mark — aber wenn man den Betrag für andere häufig geforderte gute Zwecke verwenden könnte, sei es doch besser. Herr Lorenz indessen erhob seinen Wunsch zum Antrag, und dabei kam es zu einer Abart von „Hammelsprung“. Der Antrag wird indessen mit geringer Mehrheit abgelehnt und dem Antrage des Rates damit zugestimmt. — Für die Einrichtung einiger Ueberstunden an den Bürgerchulen werden 35 Mark bewilligt; zum Debattieren zu diesem Punkt war keine große Lust vorhanden. Der übrige Teil der Tagesordnung entbehrt des allgemeinen Interesses. Man beschließt über die Bestimmung der Mittel, aus denen die Baukosten für die Rathauschule bestritten werden sollen; für den Vortrag der Steuerordnung vom Jahre 1911 scheint sich Herr Ott zu interessieren; denn sofort holte er sich die Akten, die Rechnungsprüfung städtischer Rechnungen nimmt den formalen Lauf. Dann aber folgt noch ein unvorhergesehener Punkt. Herr Bürgermeister Hesse wüßte gern noch die Platzfrage für einen Geräteschuppen erledigt, der die beiden neuen Leitern der hiesigen Feuerwehr beherbergen soll. In dem jetzt geräumten Platz beim Mittelbach'schen Restaurant glaubt man, ein passendes

Plätzchen gefunden zu haben, um diesem Bedürfnis Raum zu geben. Damit sei dann auch ein Zug der freiwilligen Turnerfeuerwehr nach der Unterstadt verlegt. Der Kostenpunkt soll sich auf circa 1000 Mark belaufen. Herr Böhl ist über den heringebrochenen Leiterlegen scheinbar wenig erbaut; mit 3 Leitern wüßten wir nichts anzufangen, 2 Leitern wären geschenkt und der „Spaß“ koste der Stadt nun 1000 Mark. Herr Reichner findet es nicht für praktisch, daß eine Gerätegattung auf einen Platz konzentriert würde, während Herr Müller seinen Worten dahin Ausdruck gibt, daß man Zeit zur Ueberlegung für die Angelegenheit brauche. Auch Herr Schlegel hält die Angelegenheit nicht für so eilig und plädiert für eine Unterbringung einer Spritze neben den Leitern. Schließlich wird ein Antrag Schlegel, die Beschlußfassung hierüber auszusetzen, angenommen.

Ein Besuch bei Bismarck zum achtzigsten Geburtstag.

Unter den Vertretern der deutschen Fürsten und Regierungen, die Bismarck zum achtzigsten Geburtstag ihre Glückwünsche darbrachten, befand sich auch der bairische Gesandte und Bevollmächtigte zum Bundesrat Eugen von Jagemann, der im Gefolge des persönlich gratulierenden Großherzogs von Baden am 28. März 1895 einige unvergeßliche Stunden beim Reichskanzler verlebt. Seine Erinnerungen an diesen Besuch veröffentlicht er im neuesten Heft der Deutschen Revue. Der damalige Kanzler Fürst Hohenlohe hatte die gleiche Fahrt gemacht und überreichte in Gegenwart Jagemanns die Bundesratsadresse an Bismarck. Eigentümlich nach die Redehaftigkeit im Munde des Reichskanzlers von der Kleinheit u. Schwachheit Hohenlohes ab. Zur Verlesung der Adresse ließ es der Beglückwünschte nicht kommen; er wollte den Text später in Ruhe lesen. Der Fürst zeigte dann den beiden dem — merkwürdigerweise auf unbedecktem Plätzchen liegenden — Palast mit goldenem Korb, das kunstvoll gearbeitete Geschenk des Kaisers. Jagemann schildert den eigentümlichen Hauch der Bescheidenheit, der über das ganze Anwesen ausgebreitet war:

„Ein Landhaus, kein Schloß, ohne stierende Architektur — ein einfacher Eingang und im Innern blauer, weiß geputzter Boden, mehrerer Zimmer wenigstens, wie in der guten alten Zeit, mit braun lackierten Fliesen dazwischen — keinerlei Stil in der Einrichtung, sondern nach der Genuß des Zufalls zusammengekommenes, darunter wenige Stücke von seltlicher Bedeutung, wie Bismarcks altes Delbild, dessen Wiedergabe das Titelblatt des Gothaer Hoffaltenders von 1870 schon rierte, — aber im Hauptwohnzimmer ein großer runder Tisch mit allerhand bequemen Sitzen, von selbst zur auch damals bald gebildeten Korona um des Hauses Patriarchen einladend — und ein geräumiges Wohnzimmer mit langer Tafel und einer offenen Veranda außerhalb. Ein so großer Mann braucht keinen Schmuck um sich, da seine Person alles umgebende Gerät zur Nützlichkeit macht, und sein eigenes Interesse war ganz anderen Dingen zugewandt als irgendwelcher Neugierlichkeit.“

Die behagliche Stimmung, die über allem ruhte, ging vor allem von ihm selbst aus.

Es wurde ohne Zeremonie geplatzt und gegessen, und zwar brachte es der Fürst, praesente medi-o Schweningen, an diesem Tage fertig, zwei- bis dreimal in der Zeit zwischen 11 und 4 Uhr zu essen. Denn er hielt mit allen Gästen mit. Zuerst wurden die abziehenden Halberstädter Kürassiere mit einem Wahl bebach, das bei unserer Ankunft eben abgedeckt wurde. Dann war Prinz Heinrich von Preußen, fröhlich bewegt, mit seinen damals einzigen, sechsjährigen Sohn Waldemar, dem feiner, väterlicher Sinn die weisevolle Lebenserinnerung, Bismarck noch gesehen zu haben, verschaffen wollte, einige Zeit vor uns als Gratulant gekommen und mußte, bei knapper Zeit, etwas früher speisen und abreisen, und endlich wurde für die bairischen Gäste und für das Bismarck'sche Haus zugleich gedeckt, wobei der Fürst scherzend sagte: „mauvais cocour, hon estomac“ und namentlich den Austern entschieden weigerte.

Bismarcks Erscheinung und Gespräch baunte den ganzen Kreis der Tischgesellschaft zum Ausschauen und Aufhorchen.

Während der Großherzog mit ihm zur Tafel saß, führte ich dahin die Gräfin Rangau, Bismarcks Tochter, deren jüngster Sohn seinem Großvater recht ähnlich sah. Bismarcks Profilhouette mit dem sonnenbeschienenen wüchtigen Schädel war das gebeue, schönste Kunstbild einer mächtigen Den- und Taikraft, seine Unterhaltung frisch, an Rahellegendes anknüpfend. Gleich einem großväterlichen Jöhl war es anzuschauen, wie der Fürst den Prinzen Waldemar, dem er schließlich sein Bild übergab, an sich anzuschmiegt hatte. Er erzählte ihm aus der Kinderzeit ganz in der Weise, wie man der Jugend nahekommt: „Ich habe schon beim Sieg von Waterloo geschrieben, denn da war ich drei Monate alt, und da schreibt man am meisten.“ Insbesondere erzählte er auch vom Kloster Gymnasium und daß das Königliche Schloß in Berlin damals durch seine Höfe als allgemeiner Durchgang diente. Und wie sie als Schüler auch darin durch die Stotwerke gestiegen seien und auf den Gängen gespielt und gelärmt hätten; manche Wohnungen seien da vermietet oder überwiesen gewesen, und besonders Bergmagen hätte es ihnen gemacht, ein altes Fräulein Kramka herauszuschellen und im Versteck dann aufzupassen, ob sie wohl komme und sie dann räsonnieren zu hören. Und er machte drastisch nach, wie sie über die bösen Jungen zankte.

Das Gedächtnis des Fürsten liegte alle in Erstauen und er stellte damals selbst eine Erklärung dieser Gabe auf.

„Anknüpfend an die in Vorpommern zum Teil bis 1815 gegangene schwedische Herrschaft und an den Ju-

stand der Damen nicht deutsche, er, den eigin zurückführung der aufgenommene Schilberner bejße er weisse, weil die Zeit mitterlebt gen.“

Dem

sen seine

Die

obachterten

bestellte, es ward, eine er selbst je die Größe war zugleich

der trotz d und er kon dabei gefpre, Anlag

Ritte, Gr Heim und sein Alter Füßen zue

aber freitw

Fermor

Verachtung

eine gleitlich

und sagte

„In des

berattige Nel

recht und

sitten. — W

ich eine Bitt

nicht; er ha

leicht auf

Die

Luftigen. G

hm zu Gef

vollkommen.

„Aber id

zufordern,“

es um Streiten

nehmlichkeiten

fröhlich unter

Koch einmal

schon so früh

bereits seit

der Aufmerksam

den Sie ja e

was Ihnen de

ja frei, das

ich etwa Begl

„Aber ge

lauben Ihnen

Ueberzeugung

Er schmo

„Es ist

tun läßt.

Sie haben uns

Detektiv dar

Sie sind doch

Ermuthung ge

das „leider“

„Ihrer Gattin

Hand der Städte, daß in seiner Jugend auch vornehme Damen noch das Schwedische gelernt und das Plattdeutsche als Umgangssprache gebraucht hätten, sagte er, den eigenen Erlebnissen eines Menschen müsse man hinzurechnen, was er durch Erfahrung und Erzählung der leibvergangenen drei Generationen in sich aufgenommen habe. Von allem, was aus mündlicher Schilderung der Ältesten sich ihm eingepägt habe, beizuge er die allerfeinste Vorstellung — natürlicherweise, weil das als Wichtiges und Weniges und mit Respekt empfangen wurde. Insbesondere liege ihm die Zeit Friedrichs des Großen so nah, als ob er sie miterlebt hätte, durch die Ueberlieferung der Seinigen.

Dem Besucher fiel bei aller Regsamkeit des Fürsten seine innerliche, olympische Ruhe auf. „Die Ruhe eines Mannes, der sich der bloßen Beobachtung des „Zuschauers im Parkett“ bewußt war, Geschickte reichlich gemacht hatte und keine weitere besaß, es sei denn, gelegentlich, wenn es ihm zu schweil ward, einen Donnerkeil loszulassen. So vertrieb auch er selbst jedes eigentliche politische Gespräch, daß auch die Größe des Kreises ziemlich ausschloß. Die Ruhe war zugleich auch diejenige des Landadelmannes, welche trotz der Uniform sein Gesicht typisch ausdrückte, und er konnte vom Wetter selbst interessant reden und dabei gesprächig werden über seine Bäume und Blumen, Anlage und Wachstum und Zeit dafür, wie über Rente, Gänge und Fahrten in der freien Luft. Sein Heim und Park waren ihm lieb, und scherzend über sein Alter sprach er: „Ich bin bereit, mich mit den Füßen zuerst aus dem Hause hinaustragen zu lassen, aber freiwillig gewiß nicht.“

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill

(48. Fortsetzung.)

Fernor machte eine großartige Handbewegung, die wohl seine Herabsetzung gegen jede Gefahr ausdrücken sollte, zeigte aber doch eine ziemlich verlegene Miene. Boules machte ihm ein Zeichen und sagte höflich gegen Burkhart:

„In der Tat, wir glaubten wohl einen Augenblick an eine derartige Ueberrumpelung. Und ich habe Sie wegen des ungenügenden und über angebrachten Verdachtes um Entschuldigung zu bitten. — Wenn Sie uns das nicht weiter nachtragen, so habe ich eine Bitte an Sie. Projizieren Sie meinen Freund Fernor nicht; er hat ein etwas zu hitziges Temperament und läßt sich leicht auf Streitigkeiten ein.“

Die Sache begann Burkhart im höchsten Maße zu beunruhigen. Es kam ihm vor, als läge er zwischen zwei Clowns, die ihm zu Gefallen ein Puppenpiel inszenierten. Dabei vergaß er vollkommen, wie verhängnisvoll seine Rolle in diesem Spiel war. Aber ich habe durchaus nicht die Absicht, den Herrn herauszufordern,“ erwiderte er Boules. „Ich bin ebenfalls kein Freund vom Streiten, und namentlich hier im Hotel könnte das Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Wir können uns ja hier sehr friedlich unterhalten, bis die verabredete Stunde gekommen ist. Noch einmal sei Ihnen versichert, daß keine schlechte Absicht mich schon so früh nach West Down Beacon gebracht hat. Ich bin bereits seit dem Morgen hier, und zwar nur deshalb, weil ich der Aufmerksamkeit und Ueberwachung des Detektivs Bernardi, den Sie ja ebenfalls kennen gelernt haben, entgegen wollte. Das mag Ihnen den letzten Zweifel nehmen. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, das Terrain zu rekognoszieren und sich zu erkundigen, ob ich etwa Begleiter gehabt habe.“

„Aber gewiß, gewiß!“ beillte sich Boules zu erwidern. „Wir glauben Ihnen ja vollkommen. Es war, wie gesagt, nur die erste Ueberprüfung, die uns einen so lächerlichen Verdacht eingab.“

Er schweig eine Weile, dann sagte er noch jägernd hinzu: „Es ist nicht Myrthen, was mich noch eine weitere Frage nun läßt. Sie brauchen sie mir deshalb nicht zu verübeln. — Sie haben uns gesagt, daß Sie allein gekommen sind, auch den Detektiv darüber getäuscht haben, wohin Sie gegangen sind. Aber Sie sind doch verheiratet. Haben Sie nicht vielleicht alles, was in Ermuthung geschehen ist und hier leider noch geschehen muß — das „leider“ nötigte Wolfgang abermals ein kleines Lächeln ab — Ihrer Gattin geschrieben?“

Wolfgang schüttelte nur stumm den Kopf. Gerths Name sollte nicht in die Diskussion mit diesen Würdern gezogen werden.

Die Geister jedoch schienen Boules und seinen Gefährten vollständig zu beruhigen. Wertwürdigerweise schienen sie jetzt jedem Wort des Deutschen Berouwen entgegenzubringen; sie erachteten es nicht einmal für nötig sich zu überzeugen, ob er wirklich niemanden in das Hotel mitgebracht hatte.

Fernor, dessen Gesicht ebenfalls keinen mürrischen Ausdruck verloren hatte, erhob sich und drückte auf den Knopf der Klingel. Lächelnd sagt er dann zu Burkhart:

„Ich denke, wir lassen das Gespräch über diese unerfreulichen Dinge nun ruhen. — Sie nehmen doch ein Glas Wein von mir an?“

„Mit Vergnügen! — Aber ich muß die Bedingung stellen, daß es bei einer Flasche bleibt. Ich glaube wohl verlangen zu dürfen, daß Sie eine sichere Hand behalten.“

Die dreie lachten, als handle es sich um einen sehr harmlosen Scherz. Fernor gab dem eintretenden Keller einen Auftrag. Der Mann verging fast vor Staunen und Bewunderung; es kam wohl nicht eben häufig vor, daß hier eine Flasche teuren Weines getrunken wurde.

Es kam nun zwischen den Männern ein angeregtes Gespräch in Gang, das sich um lauter gleichgültige Dinge drehte. Fernor war ein leidenschaftlicher Jäger und hatte sich ebenfalls viel unterm Klauus aufgehalten. Er debattierte eifrig mit Burkhart über die amerikanischen Jagden und war im groben und ganzen der Meinung, daß nichts sich ihnen vergleichen lasse.

Schließlich wurden sie fast lustig. Boules begann mit heiserer Stimme den Yankee-Doodle zu singen, und nach kaum fünf Viertelstunden entlockte Fernor bereits die dritte Flasche.

Burkhart schwindelte es. Was waren das nun für Menschen? — Konnte man sie überhaupt als geistig gesund betrachten? Sie kamen von Amerika nach Europa, um einen Mann zu „richten“, das heißt ihn zu ermorden. Sie verfolgten diesen Mann monatelang hartnäckig und ausdauernd, und nun, da sie ihn endlich gefangen zu haben glaubten, saßen sie ganz freundschaftlich mit ihm an einem Tisch, — tranken ihm zu und schienen der friedfertigsten Absichten voll.

Das hinderte sie aber sicherlich nicht, ihm nach knapp zwei Stunden eine Kugel in den Leib zu jagen.

Er schauderte vor dem Abrund von Verworfenheit, in dem diese Menschen heckten. Und er war nun nicht mehr imstande, auch nur einen Tropfen über die Lippen zu bringen.

Irgendwo schlug eine Uhr einmal an — halb elf! Fast in dem gleichen Augenblick hatte sich die Tür des Zimmers leise geöffnet, und ohne daß es die drei, die ihr den Rücken zugehrieben, bemerkten, war Berthe Ravenaud über die Schwelle getreten.

Erstau betrachtetete die Französin die seltsame Gruppe. Eine

Minute lang stand sie, ohne sich zu rühren, und hörte dem „Gelang“ ihres langen Freundes zu. Dann räusperte sie sich und brückte die Tür vernehmlich hinter sich ins Schloß.

Erstrocken waren die drei zusammengesessenen und wandten sich hastig um. Boules atmerte erleichtert auf, als er Berthe erkannte; einen Augenblick hatte er doch wieder an eine Verdrößer Burkharts geglaubt.

Er hatte wirklich schon etwas über den Durst getrunken. Wächelnd rückte er Berthe einen Stuhl an den Tisch und sagte: „Kommen Sie endlich? — Wir haben schon mit Schmerzen gewartet. — Vorstellen brauche ich wohl nicht, Sie kennen den Herrn ja. Herr von Randow machte uns das große Vergnügen, ein Glas Wein mit uns zu trinken. Wären Sie noch dabei gewesen, hätte es eine reizende kleine Gesellschaft gegeben.“

88. Kapitel.

Berthe Ravenaud war, ohne auf die Worte des langen Amerikaners zu achten, einen Schritt näher auf die drei zugezogen. Wolfgang Burkhart hatte sich erhoben; er und das junge Mädchen blickten sich gerade in die Augen.

Einen Augenblick wunderte er sich, wie sie solche Macht über die beiden Männer, die nicht viel mehr als Bestien waren, haben konnte. Ihr Gesicht war schön, aber von einer kalten, puppenhaften Schönheit, und nicht einmal besonders intelligent. Doch er begriff alles, da er auf die Augen der Französin achtete. In ihnen lag ihre ganze Macht. Sie schienen tief und voller Geheimnisse; durch sie bezwang sie jeden, den sie voll anblickte.

Sie lächelte jetzt; niemals aber glaubte Wolfgang ein so unerfreuliches Lächeln gesehen zu haben. Es war hart und grausam, der Ausdruck des ganzen Antlitzes änderte sich dadurch.

„Etwas seltsam will mir das vorkommen,“ sagte sie langsam. „Wirklich ein wenig sonderbar. — Wie, wenn ich fragen darf, sind die Herren denn zusammengetroffen?“

Es war wieder Boules, der antwortete. „Auf die natürlichste Weise! — Aber es würde jetzt wirklich zu weit führen, wenn ich es Ihnen erzählen wollte. Berthe, Herr von Randow traf uns zufällig, da beschloßen wir eben, zusammen eine Flasche Wein zu trinken. Weiter hat es nichts zu bedeuten.“

Berthe streifte die drei stummen Zeugen des Trinkgelages mit einem schnellen Blick.

„Ich hoffe, daß nicht Sie den größten Teil dieser einen Flasche konsumiert haben, Fernor?“ meinte sie dann spöttisch. Und Burkhart hatte die unangenehme Empfindung, daß auch sie damit das Gleiche ausdrücken wollte, was er vorhin gesagt — der Amerikaner sollte für seine Aufgabe eine sichere Hand behalten.

Die Französin hatte ihr Gertraumen nun vollständig überwunden. Liebenswürdig sagte sie: „Im übrigen war es das Vernünftigste, was Sie tun konnten. Ich hoffe nur, daß es zwischen Männern, die so — im, sagen wir so verschiedene Interessen haben, nicht zu Streitigkeiten gekommen ist.“

Boules warf einen schnellen Blick auf seinen Gefährten und sagte dann, scheinbar ganz ohne seinen Worten Wichtigkeit beizumessen: „Fernor wäre wirklich beinahe wieder ein Opfer seines Temperaments geworden. Er wollte sich mit Herrn von Randow anken — na, die Sache war ja glücklicherweise wieder gütlich beizulegen.“

Berthe Ravenaud hatte die Stirn gerunzelt. Der Kleine, der das wohl bemerkte, wandte sich um und maß Boules mit einem ingrinnigen Blick.

„Denunziant!“ zischte er zwischen den Zähnen hervor. „Es ist billig, einen anderen zu verleumben, um sich selbst herauszustricken. Sie machen hinter dem Tisch eine ganz ausgezeichnete Figur, mein Meister.“

Der andere zeigte sich nicht im mindesten getroffen. Er lächelte nur höherrisch und sagte in seiner ruhig gleichmütigen Weise: „In der Tat? Es ist freundlich von Ihnen, dem Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Ich hielt es nicht der Mühe für wert, vorhin auch auf Sie zu achten.“

Burkhart erwartete, daß sie jeden Augenblick aufeinander losstürzen würden. Er begriff nicht, worin die eigentliche Ursache dieses Streites lag; aber er empfand bei dem Gedanken, daß sie sich gegenseitig die Hälse brechen würden, nur ein lebhaftes Vergnügen. Fernor hatte wirklich in die Tasche gegriffen und seinen Revolver herausgerissen. In demselben Augenblick jedoch schlug ihm Berthe mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit und Kraft die Waffe aus der Hand.

„Sind Sie des Teufels, Mann!“ herrschte sie ihn an. „Wagen Sie es einmal, Hand an Boules zu legen!“

Da geschah jedoch etwas Ueberrauschendes. Mit sanfter Gewalt schob Boules das Mädchen beiseite; und seine Stimme klang nicht anders als gewöhnlich, da er sagte: „Ich brauche Deinen Bestand nicht, Berthe! — Wenn dieser Herr hier irgend etwas zu sagen haben sollte, mag er kommen. Da — das wird ihm einen freundlichen Empfang bereiten.“

Der lange hagere Mann, in dem man alles andere eher als eine besondere Kraft hätte vermuten können, streifte bei den letzten Worten den rechten Hockermel zurück. Unter dem straff angezogenen Hemde kam ein Kern zum Vorschein, dessen sich ein Weiringer nicht hätte zu schämen brauchen, und der seinen Gegner wohl einschüchtern konnte.

Fernor stand schwer atmend da. Aus seinem Gesicht war alle Farbe gewichen, und leuchtend stieg er endlich hervor: „Was — was hat das zu bedeuten? — Sie dulden es, Berthe, daß er Sie mit „Du“ anredet?“

Die Französin zanderte mit der Antwort. Leslie Boules aber, von dessen Gesicht das lächle Lächeln noch immer nicht verschwunden war, sagte ruhig: „Ich werde meine Braut anreden dürfen, wie ich es für gut finde, nicht wahr? — Und vor allem haben Sie sich am wenigsten darum zu sorgen. — Aber ich glaube, daß Sie irgend etwas von mir wollten.“

Wie unter einem Pfeilschub war Fernor bei seinen Worten zusammengezuckt. Nun wandte er sich von seinem Gegner ab und blickte Berthe wie in stummer Frage an.

Die Augen des Mädchens hatten bewundernd auf dem ganz veränderten Boules geruht. Jetzt suchte sie die Ähneln und maß den Kleinen mit einem kalten Blick.

Sie werden es wohl glauben müssen, mein Lieber!“ sagte sie ruhig. „Und ich rate Ihnen, jetzt Frieden zu halten. Wir sind ja gegen einen — wer dabei den Kürzeren zieleh würde, ist wohl nicht sonderlich schwer zu erraten. Aber wir vergessen ganz, daß wir nicht allein sind. Tragen Sie Ihre Streitigkeiten, bitte, zu gelegener Zeit aus, als es diese Stunde ist.“

Sie wandte sich wieder Burkhart zu, als sei mit ihren Worten die Sache wirklich abgetan. Auch Boules ließ sich wieder am Tische nieder, ohne dem andern noch einen Blick zu schenken. Der kleine Amerikaner stand einen Augenblick wie gelähmt; dann griff er plötzlich nach seinem Hut und stürzte hinaus, ohne noch ein Wort zu sagen.

„Er wird sich in der frischen Luft bald erholen,“ meinte der unerschütterliche Lauge. „Es war wohl für ihn ein bißchen viel auf einmal.“

„Du bist aber auch zu hart gewesen,“ sagte Berthe mit leisem Vorwurf. „Ich hätte es ihm schon noch ein anderes Mal etwas milder beibringen können.“

Burkhart hatte dem allen zugehört wie einem Schauspiel. Er hätte es ohne Widerstand und ohne einen Finger zu rühren mit angesehen, wenn sich die beiden Schurken gegenseitig umgebracht

hätten — und er bedauerte es beinahe, daß die Sache sich friedlich zu lösen schien. Denn für die Menschheit konnte es nur als ein Gewinn bezeichnend werden, wenn Leute dieses Schlages verurteilt wurden.

Er setzte sich jetzt ebenfalls wieder an den Tisch und war ungenierig, was nun kommen würde. Und wenn überhaupt noch etwas imstande gewesen wäre, ihn zu verblüffen, so wäre es die Ruhe gewesen, mit der das „Brautpaar“ über den Vorfall hinweg ging, als sei nichts geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 7. Juni 1912
Südostwinde, heiter, warm, trocken.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Rathaus: Heinrich Schön, Baurat, Barmen. Kurt Köhler, Chemnitz, Albert Sandmeyer, Annaberg, Hermann Böck, Otto Daniel, Otto Schwanke, Reichsdorf, Chemnitz, Albert Daniel, Otto Daniel, beide Elberfeld, Otto Bourgeois, Dresden. Louis Rosenthal, Arn., Geseleb. Ludwig Richter, Arn., Leipzig. Stadt Leipzig: Joh. Wigel, Arn., Leipzig. H. Hoffmann, Arn., Altenburg. Edward Venhard, Arn., Annaberg. Emil Schwarz, Arn., Zeitz. Max Scheffler, Arn., Leipzig. Stadt Dresden: Max Jensch, Arn., Harttha. M. Rabenheimer, Arn., Dresden. Frz. Freisenhaus, Schriftsteller, Essen a. R. Rich. Walther, Arn., Chemnitz. Engl. Hof: Max Schöber und Frau, Instrumentenmacher, Chemnitz. Martin Bach, Arn., Scheibenberg.

Chemnitzer Marktzeits.

am 5. Juni 1912.

Beizen, fremde Sorten	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
sächsischer,	11	10	11	11	11	11	11	11	11	11
Koggen, sächsischer	10	15	10	10	10	10	10	10	10	10
„ preussischer	10	15	10	10	10	10	10	10	10	10
„ Gebirgsrogg. sächsl.	9	10	10	10	10	10	10	10	10	10
„ fremder	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Gerste, Braun-, fremde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
sächsische	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Jütische	9	11	11	11	11	11	11	11	11	11
Hafer, sächsischer,	10	11	10	10	10	10	10	10	10	10
„ preussischer	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
„ ausländischer	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Erbsen, Koch-,	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
„ C. Koh-, u. Jütische,	9	7	10	10	10	10	10	10	10	10
Hül,	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
gebündelt,	5	4	5	5	5	5	5	5	5	5
Stroh, Riegelstroh	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4
„ Walzenstroh	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rummelstroh	2	7	0	3	4	4	4	4	4	4
Rastioffeln, inländische	4	7	5	5	5	5	5	5	5	5
„ ausländische	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter	2	8	0	8	—	—	—	—	—	—
Ferkel: Kautrieb — Stück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Preisbewegungen & Warenmärkte
für 60 kg Gewicht bei Waagsch.
me n. mehrf. 10 000 kg
für 10 kg
für 1 kg
für 1 Stück

Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 6. Juni. Der Kutscher Liemann, der im Vorjahr den Zigarrenhändler Weigermordete und beraubte und vom hiesigen Schwurgericht am 6. Februar ds. Js. zum Tode verurteilt wurde, ist heute früh 5 Uhr auf dem Hofe des hiesigen Landgerichts durch den Scharfrichter Brand hingerichtet worden.

— Budapest, 6. Juni. Zu der Nachmittags abberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte Graf Tisza die weitgehendsten Maßnahmen getroffen, um die vormittags aus dem Abgeordnetenhaus entfernten Oppositionellen nicht wieder einzulassen. Um halb 4 Uhr traten die Oppositionellen den Marsch zum Abgeordnetenhaus an. In der ersten Reihe schritt Justiz, begleitet von Apponyi und dem Grafen Karolyi. Am Eingang des Parlaments verperrte ihnen ein Polizeikommissar den Weg und erklärte, er habe den Auftrag, die Justizpartei nicht einzulassen. Die nachfolgenden Abgeordneten drängten jedoch den Beamten und brangen bis zum Vestibul vor, wo sich an der großen Glaswand ein Kampf zwischen den Abgeordneten und Polizisten entspann. Hierbei ging die Glaswand in Trümmer und ein Abgeordneter der Oppositionellen wurde verletzt. Die Oppositionellen gelangten schließlich in den Sitzungssaal. Auf Befehl des Grafen Tisza betraten wieder 100 Polizisten den Saal, um diejenigen Abgeordneten, die vormittags ausgeschloßen wurden, hinauszubringen. Justiz und 25 Abgeordnete mußten mit Gewalt aus dem Saale gebracht werden. Der Vorstand der Opposition trat daraufhin im Saal zu einer Beratung zusammen und beschloß, den Saal freiwillig zu räumen und sich in das Klublokal der Justizpartei zu begeben, wo eine Konferenz anberaumt war. Graf Tisza eröffnete dann die Sitzung und recht fertigte abermals sein Verhalten, worauf man zur Tagesordnung überging. Die Sitzung wurde 6 3/4 Uhr geschlossen. Justiz wurde für weitere 30 Sitzungen, im ganzen für 45 Sitzungen, von den Verhandlungen ausgeschloßen. Ebenso wurden eine Reihe anderer Abgeordnete für längere Zeit ausgeschloßen.

— Paris, 6. Juni. „Matin“ berichtet, Poincaré beabsichtigt seine Reise nach Petersburg, die Mitte August stattfinden sollte, bereits im Juli zu unternehmen.

— Paris, 6. Juni. „Elclair“ berichtet aus Rom: Blättermeldungen, die kürzlich aus Athen kamen, berichten von Lynchungen der Italiener in der Türkei, welche von Muselmanen ausgeführt wurden. Wie jetzt aus Panderna gemeldet wird, wurden italienische Arbeiter, welche bei einer deutschen Gesellschaft beschäftigt sind, von Türken mit Steinen bombardiert und entgingen den Angreifern nur durch das Einschreiten des deutschen Ingenieurs Schilling und anderer Personen. Die Polizei wohnte den Zwischenfällen bei, ohne zu intervenieren, obgleich 85 Türken gegen 5 Italiener vorgingen. Sonstige Fälle von Lynchungen sind nicht bekannt.

— Paris, 6. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Oran: Meldungen aus Udscha bestätigen den Angriff der Marokkaner auf den spanischen Posten Taurit, welcher 30 Kilometer von dem gleichnamigen französischen Posten entfernt ist. Die Marokkaner gingen mit großer Bravour vor und die Spanier un-

ten sich zurückziehen. Der Posten wurde von den Matrosen besetzt. Letztere hatten schwere Verluste, aber auch die Spanier haben große Verluste zu verzeichnen. 85 Mann wurden getötet, 12 Offiziere sind tot oder werden vermisst.

— Brüssel, 6. Juni. Im Laufe der Nacht kam es zu schweren Ausschreitungen trotz umfassender Maßnahmen der Polizei und des Verbotes der Ansammlungen auf offener Straße. Die Polizei war gezwungen, mit blauer Waffe gegen die Menge vorzugehen; besonders erregte Stimmung herrschte in der Umgegend der Börse. — Verschiedene Personen wurden verletzt.

— Rom, 6. Juni. Beim Bau eines Hauses in Bari stürzte ein eisernes Gerüst ein. 13 Arbeiter wurden unter den Trümmern verschüttet. Drei waren sofort tot, die anderen 10 sind lebensgefährlich verletzt.

Kursbericht vom 5. Juni 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds	Dresdener Stadtanl. v. 1906	90.10	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 26	93.80	Dresdner Bank	182.78	Canada-Pacific-Akt.	285.70
Reichsanleihe	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100.—	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	99.10	Sächsische Bank	187.10	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	259.75
"	"	99.80	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. 5. 9	99.—	Industrie-Aktien	—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	230.
"	"	100.7	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. 3. 8	99.70	Wanderer-Werke	178.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	169.50
Preussische Consols	Ausländische Fonds	—	Industrie-Obligations	—	Chemnitz Bergwerks-Ges.	418.—	Weisenthaler Aktienspinnerei	68.—
"	Oesterreichische Goldrente	97.	Chemn. Aktienspinnerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	49.—	Vogl. Maschinenfabrik	690.—
"	Ungarische Goldrente	92.80	Sächs. Maschinenfabrik	108.—	Chemn. Werkzeugm. (Zimmerm.)	157.78	Harpener Bergbau	186.—
"	Ungarische Kronrente	18.80	Neue Boden-A.-G.-Obl.	90.75	Schuckert Elektrizitäts-Werke	202.—	Flanener Tüll- u. Gard.-A.	87.50
"	Chinesen von 1896	—	Bank-Aktien	—	Grosche Leipsiger Strassenbahn	214.50	Phönix	267.28
"	Japaner von 1906	88.80	Mitteldutsche Privatbank	129.	Leipsiger Baumwollspinnerei	187.78	Hamburg-Amerika Paketfahrt	141.78
"	Rumänien von 1906	91.4	Berliner Handelsgesellschaft	168.25	Hannoversche Schiffahrts-Ges.	187.78	Planener Spitzen	127.80
Chemnitzer Stadtanl. von 1889	Buenos Aires Stadtanleihe	114.—	Dar.-städter Bank	121.25	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	109.10	Vogtländische Tüllfabrik	100.78
"	Wiener Stadtanleihe v. 1898	—	Deutsche Bank	258.28	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	162.—	Reifebank	—
Chemn. Straßemb.-Anl. v. 1903	Deutsche Hypothekbank Pfandbriefe	—	Chemnitzer Bankv.-A.	108.	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	165.20	Bank für Wechsel	5'
Chemnitzer Stadtanl. von 1908	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20. 100.10	—	—	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	—	Zinssatz für Lombard	6'

Deutsches Haus.

Samstag, den 9. Juni

großer öffentlicher Athleten-Wettstreit

geleitet vom Kraft-Sport-Berein Elbenstock

wozu alle Freunde des Sports höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei den Mitgliedern, im „Deutschen Hause“ und im „Ableerfelsen“.

Anfang punkt 1 Uhr mittags. Schluß 8 Uhr abends.

Nach dem Wettstreit

gemütliches Beisammensein mit Tänzen.

Central-Theater.

Heute Donnerstag letzter Tag von **Alfa Nielsen's** Gastspiel in dem großen Sensationsdrama in 3 Akten

Zu Tode geht.

Für Freitag ist es mir gelungen, den großen Monopolsfilm

Nur Freitag! Lebensfreude Nur Freitag!

Tragödie in 2 Akten von Dr. Reinh. Bruck, zu engagieren.

In der Hauptrolle **Mlle. La Blolatre**, die Dame mit der dünnsten Taille der Welt. **Mlle. Blolatre**, die berühmteste u. erfolgreichste französische Schauspielerin, gastierte eine Woche in Deutschland für das Riesenhonorar von 15000 Mark.

Um gütigen Besuch bittet

Dir.: **Rich. Bonesky.**

Ein großer Transport sehr starke ostpreussische **Läufer-schweine**, anerkannt gute Rasse, ist eingetroffen und stehen in unseren Stallungen zu billigsten Preisen zum Verkauf. **Gebrüder Mückel, Rothenkirchen.** Telephon 293.

Robert Fischer aus Aue hält zum Schützenfest mit Pfefferkuchen u. s. w. feil. Um gütige Abnahme bittet **Der Obige.**

Lohn-Stickerei

mit mehreren Maschinen empfiehlt sich, noch mit einem Fabrikanten in Verbindung zu treten, in 1/2 u. 1/4, Wechsel. Offert. unter 200 an die Exp. d. Bl.

Tanzstunde

nicht heute Donnerstag, sondern Dienstag abends 9 Uhr.

Kinderbettstelle,

Sportwagen, fast noch neu, billig zu verkaufen. **Am Stern 6, 1 Treppe.**

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, fond. nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen. **Expedition des Amtsblattes.**

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine vielseitige Beilage der **Firma Friedrich Meyer, Widau**, bei, worin diese zum Besuche ihrer rühmlichst bekannten „**Weißen Wäsche**“ einladet. Zur Verichtigung der erwähnten Beilage diene folgendes: **Weiße Tischwäsche** muß es heißen: Statt **Dreihandtücher** — **Weiße Dreihandtücher** — **Stück** 1.00, 0.95. **Bei Stickerei** — **Stück** 0.95, 0.90. **Bei Meter** — **3 Coupon** = 1 1/2 Meter, **Met.** 0.95.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr-Grünkernsuppe
Dienstag	„ Reissuppe
Mittwoch	Knorr-Gierriebelesuppe
Donnerstag	„ Königinnsuppe
Freitag	Knorr-Erbsensuppe
Sonabend	„ Spargelsuppe
Sonntag	Knorr-Kumfordsuppe.

Jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe nur mit **Knorr Suppenwürfel.** Nach dem Urteil der Kenner sind **Knorr Suppen** die besten.

„Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

2 öffentl. Blaukreuzvorträge, so Gott will, **Freitag** und **Sonabend** (7. und 8. Juni), abends 7 Uhr im **Gemeinschaftssaal.**

Redner: Bundessekretär Wahl, Barmen.

Gebete, Deklamationen, Solo- und Chorgesänge.

Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Blaukreuzverein. Rudolfsh., B.

Lose der **162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie** Ziehung der 1. Klasse am 12. u. 13. Juni 1912 hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**

1 schöne Galbetage zu vermieten bei **Ernst Bianchi, Theaterstr. 18.**

1 Stachmaschine ist sofort billig zu verkaufen. **Feldstrasse 4.**

Frachtbrief-Formulare empfiehlt **E. Hannebohn.**

Schützenhaus. Heute Freitag **Schlachtfest** Vormittags **Wurstfleisch**, später das **Uebliche.** Es ladet ergebenst ein **Ernst Becher.**

Anerkannt vorzügliche Qualitäten **MIGNON-KAKAO-SCHOKOLADE** **DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.**

Vermessungsbureau **Max Stier** Ingenieur, staatl. geprüfter u. verpflichteter Geometer empfiehlt sich zur Ausführung aller **Vermessungsarbeiten.** **Falkenstein.** — Fernsprecher 126. —

Für die Reise **Erfrischungs-Bonbons** **Erfrischungs-Waffeln** **R. Seibmann, Langestr. 1.**

Sanella die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine. Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: **Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleva,** welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Druck und Verlag von **Emil Hannebohn** in Elbenstock.

Adm. Lpm

Freitag, den 7. dieses Monats **Übung** und **Monatsversammlung.** Nach der Versammlung **Vorstands-Sitzung.** **Der Vorstand.**

„Garantol“ vorzügliches Gierkonservierungsmittel empfiehlt bestens **H. Lohmann, Drogenhandlung.**

1 Schiffchen-Fädler wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Neuherer Auerbacherstr. 14.**

Schlüssel verloren. Abzugeben **Schiffchen.**

für
Begrüßung
des „J
humor
Expedi
Die
zenberg
statt:
Effe.
Nr.
1. 24.
2. 25.
3. 26.
II.
grote
Exemplare
handen
aufzunehm
a.
b.
c.
d.
e.
f.
g.
h.
i.
Ort
neuen
III.
stände
bei
Offenlassen
bezugs
vor
Schindlers
— Zu
paare
in einem
nigspaar:
dinands,
berfanden
den Fried
Führung,
nissen nich
eine ruhig
politischen
dem Vert
nieht, ber
Deutschlan
bauernde
garien —
— G
ist am Do
fen und
Vormittag